

Erster Tag (Sonntag, 15.5.) Götting - Barendorf

Leider muss ich die diesjährige Radtour allein absolvieren – Andy hat kurzfristig abgesagt. Besonders fit bin auch ich nicht: aufgrund des permanent schlechten Wetters gab es dieses Jahr noch nicht viel Gelegenheit, auf's Rad zu steigen. Und – wie könnte es anders sein -: die Wetter-Prognosen für die nächste Woche könnten düsterer nicht sein. Dennoch könnte mich kaum irgend etwas jetzt noch vom Losfahren abhalten; der Urlaub ist lange geplant und eingereicht, Rad und Ausrüstung sind vorbereitet – die Reiselust hat mich gepackt. Da ich die mit Andy vorgesehene Route später mit ihm zusammen nachholen möchte, suche ich nach einer Alternative und bin bis zuletzt im Unklaren, wo es denn losgehen soll – möglicherweise ab Lübeck die Ostseeküste entlang (letztes Jahr endete die Tour ja aus der anderen Richtung kommend in Wismar). In einem Radtourenführer finde ich dann abends noch einen Hinweis auf den Elbe-Lübeck-Kanal, den wir schon stellenweise von vielen Spaziergängen kennen. Es soll also in Güster losgehen, dann ersparen wir uns auch die A1 und das Herumgekurve in Lübeck. Zu humaner Zeit (kurz nach 11:00 Uhr) ist das restliche Gepäck eingeladen und das Rad auf's Auto gehievt. Irgendwann, wir sind auf der Autobahn, setzt Regen ein, wird immer stärker. Am geplanten Absetzpunkt an der Holzbrücke über den **Elbe-Lübeck-Kanal** zwischen **Güster** und **Götting** warten bereits Andy und die Eltern. Hier mitten im Matsch und im Regen kann ich jedoch unmöglich das Rad aufrödeln. Andy schlägt vor, das von einer Wanderung bekannte Unterstandshäuschen in **Götting** anzu- steuern. Gesagt, getan. Mittlerweile befindet sich hinter dem Feuerwehrgerätehaus sogar eine grosse, nagelneue Holzbaude. Also runter das Rad, schnell alles Gepäck ins Trockene. 13:15 Uhr ist das Rad fertig und die Regenhose angezogen. Zeit für Tina's Nudelsalat, ein Stück Kuchen zum Nachtsch und zwei Kaffee. Ja, der Regen lässt nach – nein, jetzt wird er wieder stärker... Gemütlichkeit kommt nicht recht auf, die Temperatur ist auf ca. 10°C gesunken. Die extra morgens noch herausgesuchte Lauenburg-Karte für den ersten Tourenabschnitt kann ich in dem Durcheinander nicht auffinden. Egal – am Kanal wird man sich wohl kaum verfahren können, bestimmt finde ich sie später in der Lenkertasche. Nach etlichen Minuten unschlüssigen Herumstehens – vor Wut wird eine Zigarette geraucht - entschliesse ich mich kurz nach 14:00 Uhr zum Aufbruch, denn auf ein Ende des Regens zu hoffen, ist mittlerweile sinnlos. Louisa rennt mir noch ein Stück weit hinterher, es wird gewinkt, dann bin ich allein auf dem Rad. Das Straßenstück zurück zur Holzbrücke ist schnell geschafft,

hier geht es links des Kanals auf einem festen Sandweg nordwärts weiter, der allerdings aufgrund der Nässe allmählich aufweicht und zunehmend mit Pfützen durchsetzt ist. Im Nu sind Rad und Packtaschen mit Dreck vollgespritzt. Nach einer guten $\frac{3}{4}$ Stunde halte ich für einige Minuten unter der Autohochbrücke bei **Mölln**. Es weht ein böiges Lüftchen und es nieselt vor sich hin. Auf dem folgenden Wegstück sichte ich nur einige Angler sowie einen Kanufahrer – man grüsst sich still. Links und rechts des Kanals wechselt sich die grüne Natur in Wald und Wiesen ab. Hier könnte man auch mal eine Tagesfahrt (aber bei schönerem Wetter!) machen! Hinter der **Donnerschleuse** sehe ich erstmalig Leute auf dem Weg herumstehen. Erst aus nächster Nähe erkenne ich: das sind ja Vati und Andy, die hier im Regen herumstehen!! Die Familie ist über Umwege hierher gekurvt, um mich noch einmal „abzufangen“ (ich hatte es schon fast geahnt). Schnell abgebremst und noch einen kurzen Klönschnack, nur wenige Minuten. Weit komme ich anschliessend aber wieder nicht – der Regen ist gerade derart exzessiv, daß ich für längere Zeit – bis 16:00 Uhr - unter eine Stahlstrassenbrücke ausharren muss. Alles ist bereits bedenklich nass, hinzu kommt ein unangenehmes Kältegefühl. Noch ca. 23 Kilometer sind bis Lübeck zurückzulegen. Irgendwo überhole ich eine Gruppe von vier Rad-Ausflüglern, die sich auch schon Stunden durch den Regen quält. Am Wegesrand findet sich inzwischen auch das altbekannte Andreas-Kreuz des Europawanderweges (?). Ein geräumiger Holzunterstand am Wegesrand an der Schleuse bei **Krummesse** bietet willkommene Gelegenheit, die Fahrt erneut zu unterbrechen, denn trotz des eigentlich gut fahrbaren Weges komme ich mit dem schwer beladenen Rad bei diesem Wetter nur sehr anstrengend und mühsam vorwärts. Diesmal ziehe ich die Regenjacke aus. Hemdsärmel und Daunenweste sind nass – vermutlich nicht nur vom Schweiß, sondern hauptsächlich vom Regen, der mir andauernd aus Norden entgegenschlägt. Der Atem dampft, sofort wird einem kalt. Nur um mich etwas aufzumuntern, vertilge ich die Pfefferminz Schokolade und ein paar „Gebirgsjäger“ (viele Kalorien werde ich wohl noch nicht verbraucht haben!). An den Wänden hängen interessante und umfassende Informationstafeln über den Kanal, der die Jahrhunderte alte „Stecknitzfahrt“ ablöste. Er wurde 1900 im Beisein von KW II in Lübeck eröffnet; seine sieben Schleusen überwinden einen Höhenunterschied von über 12 Metern. Auch von Treidelfahrten ist die Rede. Den Ort, der sich etwa auf Höhe der Nordspitze des weiter östlich gelegenen Großen Ratzeburger Sees befindet, gibt es erstaunlicherweise bereits seit 1194. Ich nehme allerdings nur den wieder mal sich steigernen Regen und die Schleuse wahr, die laut Beschreibung ihre

Mölln
15:00 Uhr, km 12,5

Donnerschleuse
15:25 Uhr, km 18

Krummesse
16:35 Uhr, km 30,5

Arbeit ohne externe Energiequellen mittels eines technisch revolutionären Verfahrens verrichtet, das allerdings nirgends sonst eingesetzt wird. Als ich nach einer $\frac{3}{4}$ Stunde aufbreche, beginnt es laut zu gurgeln, das Schleusenbecken läuft voll. Da die vermeintlich eingesteckte Karte nun doch nicht mehr aufgetaucht ist, muß ich in **Lübeck** nach Schildern und der Nase nach „navigieren“. Bei Moisling (?) führt mich eine Brücke über die von links einmündende **Trave**, ein Stück geht es an Kanal/Trave weiter, schließlich der groben Richtung folgend an Autostraßen (der Fernwanderweg nach Travemünde verläuft leider viel weiter östlich). An einer Esso lege ich einen Kurzstopp ein, um Zigaretten zu holen und etwas zu trinken. Zum Glück hört es schließlich auf zu regnen. Dafür steht die Wegführung an der stark befahrenen B75, die kilometerweise aus Baustellen besteht, im totalen Kontrast zu dem stillen Kanalwanderweg. Dauernd werden die Radfahrer um- und abgeleitet. Von einer riesigen Hochbrücke aus fotografiere ich die am Skandinavien-Kai (?) liegenden Passagierschiffe. Der Abschnitt nach Travemünde ist erheblich weiter, als ich gehofft hatte. Ich lege noch eine 5-Minuten-Rast ein, um Tina anzurufen. Vom Himmel kommen nur noch vereinzelt Tröpfchen, bis ich in **Travemünde** eintreffe. Hier bin ich schon ein Weilchen nicht mehr gewesen, fahre daher noch kurz zwischen den Touristen umher und schaue mich etwas um, bis ich auf die regennasse Fähre zum Priwall rolle. Gegenüber befinden sich zu meinem Erstaunen zahlreiche große Häuser (Wohnblöcke, Hotels?). Ich halte mich nach dem Übersetzen nicht auf, sondern radle gleich weiter durch ein umfangreiches Datschen-Areal. Da nun schon etwas länger „Abendbrot-Zeit“ ist, treibt mich der Hunger um, und ich halte nach etwas brauchbarem Ausschau – leider vergebens. Die zwei „Lokale“ in der Wochenend-Siedlung scheinen entweder ungeeignet („Ali's Imbiß – ein Türke aus Berlin) und/oder überfüllt. Also weiter. Ein Hinweis kennzeichnet alsbald die (reguläre?) Wegführung am Wasser als nicht passierbar; ich nehme den Hinweis ernst und muß jenseits der Küste weiterradeln, teilweise über verwahrloste Acker- und Waldwege. Nicht weit hinter **Pötenitz** nähere ich mich aber wieder der Ostsee bei **Rosenhagen**. Hier findet sich an einem Parkplatz eine sehr schönes Unterstandshäuschen, allerdings noch in Sichtweite vieler Häuser. Falls ich auf den nächsten Metern nichts finde, werde ich hierher zurückfahren, denn eigentlich ist's genug für heute. Der Uferweg endet nach wenigen Metern in unbefahrbarem Malsand (was die Hinweise von vorhin als gerechtfertigt erscheinen lässt!). Punkt 21:00 Uhr erreiche ich hinter einer kleinen Holzbrücke über das hier in die Ostsee mündende Fließchen **Harkenbäk** etwa auf Höhe von **Barendorf** eine Sitzgruppe. Nach kurzer Sichtung des Umfeldes – der Strand

Lübeck
18:00 Uhr, km 43

Travemünde / Priwall
19:50 Uhr, km 63

Pötenitz, Rosenhagen
~20:30 Uhr, km ~70

Barendorf
21:00 Uhr, km 72,4

ist nur einige 10 Meter entfernt - entscheide ich mich, zu bleiben. Natürlich kommen just die obligatorischen Spaziergänger um die Ecke. Wenigstens kann auf diesen schmalen Wegen wohl kein Auto hierher gelangen... Landeinwärts sehe ich die entfernten Lichter eines Ortes (**Harkensee** oder **Barendorf?**). Ich schlage das Zelt unmittelbar neben der Sitzgruppe auf, und lehne das Rad an die Sitzbank, um notfalls morgen früh bei Regen einigermaßen trocken aufsatteln zu können. 21:45 Uhr sind die Vorbereitungen für die Nacht so gut wie abgeschlossen; es ist schon sehr dunkel. Und wieder kommt eine Gruppe Spaziergänger mit Hunden vom Strand vorbei (bestimmt die letzte). Das Abendessen besteht aus einigen Skorpa, den letzten beiden Gebirgsjäger-Würsten und einer Flasche Isostar. Händewaschen, Zähneputzen und ein erfrischendes Fußbad in der Harkenbäk (führt allerdings zu eiskalten Füßen) müssen heute als Abendwäsche reichen; für ein Bad in der kalten Ostsee fehlt mir verständlicherweise jeglicher Antrieb nach diesem nassen, kalten Starttag. Ich telefoniere noch mit Tina. Zwischen die Wellengeräusche mischen sich fast andauernd Motorengeräusche, wohl von vorbeifahrenden Booten. Gegen 23:00 Uhr wird die Geräuschkulisse noch durch herüberschallende Rockmusik bereichert, aber das hält mich nicht vom Einschlafen ab.

Die Fahrdaten für den 1. Tag:	
Fahrstrecke (km)	72,4
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	04:30
Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,1
Gesamtstrecke (km)	72,4

Zweiter Tag (Montag, 16.5.) Barendorf – Kägsdorf

Mitten in der Nacht – ich notiere 04:00 Uhr – wache ich vor Kälte auf – ich muß mir einige Kleidungsstücke anwürgen, bin aber derart ausgekühlt, daß mir auch dadurch nicht mehr richtig warm wird; ich kann nicht entspannt liegen, sondern versuche, mich irgendwie einzuigeln. Gegen 05:00 Uhr werde ich schon wieder gestört – diesmal durch Fahrzeuggeräusche in *unmittelbarer Nähe* – ich habe sogar den Eindruck, direkt neben dem Zelt. Ich schaffe es, die Sache zu ignorieren, und schlafe wieder ein, ohne nachzusehen, während ein kräftiger Wind am Zelt rüttelt. Kurz vor 07:00 Uhr erwärmen endlich Sonnenstrahlen das Zelt. Ich fühle mich ziemlich gerädert! Als ich mich aus Schlafsack und Zelt geschält habe, sehe ich

meine akustischen Eindrücke von vorhin bestätigt: wenige Meter gegenüber parkt wirklich ein PKW! In einiger Entfernung schleicht ein Jägersmann mit Rauschbart herum, das Gewehr umgehängt. Ich lasse mich aber dadurch kaum irritieren (mein Zelt steht ja nur einige Meter neben einem Verbotsschild), sondern beginne mein Tagewerk mit einigen Fotos; stellenweise ist der Himmel richtig schön blau. Später ergibt sich noch ein kurzer Klönschnack mit dem Jäger. Er fragt mich, ob ich evtl. bemerkt hätte, wer die endlos lange Angelschnur hier gestern über die Wiesen, Weiden und Zäune verteilt hat. Damit sich Tiere nicht darin verheddern, hat er die Schnur mühsam zusammengeklaut. Helfen kann ich ihm natürlich nicht. Er selbst sagt nichts zu meiner Zelterei, bemerkt jedoch am Rande, wenn ein Kontrolleur im roten Auto käme, solle ich mich in Acht nehmen. Daraufhin breche ich ziemlich hurtig das Zelt ab. Ein Frühstück gibt es in Form von Apfelingen zwischendurch. Für ein erfrischendes Morgenbad fehlt mir nach dieser kalten Nacht jegliche Motivation. Als ich 08:15 Uhr in langer Hose und Windbluse „verpackt“ anfare, schiebt mich der Wind erfreulicherweise kräftig vor sich her, allerdings bringt er leider auch zahlreiche Wolken mit, die den Himmel schon wieder verdunkeln. Vorher verpasse ich der gestern arg strapazierten Kette noch ein Quäntchen des von Andy geschenkten Spezialöls – das Knirschen hat umgehend ein Ende (das Öl bewährt sich auch im weiteren Verlaufe der Tour hervorragend!). Ich erreiche wieder den offiziellen Fernweg, dessen Qualität aber nur für kurze Zeit besser wird. Er geht dann in einen Kolonnenweg im unmittelbaren Küstenbereich über, der einen bisweilen (bergauf) zum Absteigen nötigt; die Abfahrten kann man wegen der brutalen Betonplatten auch nicht recht ausnutzen. Überall am Wegesrand fänden sich in diesem Gebiet geeignete Übernachtungsstellen, wie mir eine Ansammlung von Pfadfinderzelten auf einer grossen Wiese bestätigt. So geht es durch die einsame Küstenlandschaft, bis sie kurz vor 10:00 Uhr kommen, die ersten Regentropfen des Tages - wie vorhergesehen und befürchtet. Im Ort **Steinbeck** findet offenbar ein „Pfingst-Remmi-Demmi“ statt. Anschließend schneide ich – unbeabsichtigt – den Küstenzipfel Großklützhöved rasant über **Redewisch** ab, und komme, teils auf Asphaltwegen zügig bergab, in das uns bekannte **Boltenhagen** hinein. Der Regen wird nun wieder heftiger; gerade rechtzeitig zur besten Frühstückszeit kann ich mich in den „Backpoint Ostsee“ retten. In angenehmer, allerdings einschläfernder Wärme (keine Außenbestuhlung) genehmige ich mir den obligatorischen Kaffee, ein Mandelhörnchen und ein weiteres Hörnchen mit Nutella. Eine Art innere Unruhe lässt mich aber nicht lange pausieren. Ich möchte auch nicht die Packtaschen durchregnen lassen

***Ostseebad Boltenhagen**
10:10 Uhr, km 19,2*

(sind noch nicht abgedeckt, und das Rad lässt sich nirgends unterstellen). Ein Stückchen weiter an der Strandpromenade finden sich überdachte Bänke: genau das Richtige. Zu lange möchte ich aber auch hier nicht unterstehen, mir wird sonst wieder zu kalt. Gerade habe ich mir die Regenklamotten angezogen, da höre ich plötzlich von der Seite jemanden meinen Namen nennen: Die ehemaligen Arbeitskollegen Stefan und Birgit, mittlerweile mit Sohnmann in Kinderkarre, urlauben hier, sie haben mich zufällig gesehen. Nun wird natürlich erst mal Klönschnack gehalten, ich habe die beiden länger nicht mehr gesehen. Ich telefoniere anschließend noch kurz mit Andy. Erst nach einer vollen Stunde setze ich mich in Bewegung. Der Wind hat gleichzeitig mit mir die Richtung gewechselt. Ich fahre jetzt, der Küstenlinie folgend, zunächst südwärts, beim **Tarnewitzer Camp** (km 26) schlägt mir der Wind voll entgegen. Die Wegweisung ist stellenweise dürftig. Eine Art Mittagspause lege ich in der stillen Bucht **Wohlenberger Wiek** an einer blechernen Strand-Imbißbude ein, die keinen sehr vertrauenerweckenden Eindruck macht. Ich besorge mir nur ein Getränk, um die eigenen Vorräte zu schonen. Es sind deutlich mehr Radfahrergrüppchen als gestern unterwegs; einige überhole und sichte ich mehrmals oder werde überholt, man erkennt sich bereits wieder. Den spitzen Zipfel „Hohen Wieschendorf Huk“, der die östliche Begrenzung der Wohlenberger Wiek darstellt, spart der Fernweg natürlich aus. Er verläuft über **Beckerwitz – Remelberg**. Ein komfortables Holz-Bushäuschen an einer Weggabelung vor **Eggerstorf** kommt mir zu Pass; es regnet gerade mal wieder, und ich muss dringend aus der Jacke raus zwecks Lüftung. Heute scheint es nicht möglich, größere Abschnitte im Stück durchzuradeln. Über **Zierow** und **Hoben** marschiere ich nun durch endlose gelbe Rapsfelder langsam aber sicher auf die Ausläufer von **Wismar** zu. Die Schlote sind schon von weit her am Horizont zu sehen. Vor den riesigen Hallen der Aker-Werft bietet eine Aral-Tankstelle mal wieder Gelegenheit für ein schnelles Getränk. Das längere Ausbleiben von Regen ist Anlaß zum Wechsel der Jacke, ich schwitze tüchtig. Ohne grössere Anstrengung oder Wegfindungsschwierigkeiten rolle ich gemächlich weiter durch die Stadt, der Autoverkehr hält sich in Grenzen. Vorbei an Hafenbecken mit Fischerbooten, jetzt irgendwann müsste der Bahnhof kommen, ja: dort geht es links von der Hauptstraße ins Industriegebiet hinein Richtung Pöhl. Schnell passiere ich das Holzkraftwerk, bin dann an der Stelle vorbei, an der ich mit Andy 2004 die letzte Rast eingelegt hatte (der auf Grund gelaufene Fischkutter nun zur Linken). Aus unerfindlichen Gründen radle ich auf einmal stoisich immer weiter, passiere unbeachtet alle Pausenplätzchen. Neben erneutem Regen meldet sich auch wieder – wie üblich

Wohlenberger Wiek
11:55 Uhr, km 30

**Bushäuschen vor
Eggerstorf**
12:30 Uhr, km 37,2

Wismar
13:20 Uhr, km 47,2

– mein linkes Knie, es schreit: „Pause!“. Ich versuche, dies ein Weilchen auszublenden. Während der Fernradweg sich nun von der Küste entfernt, fahre ich, ohne den Abzweig – wohl in **Schwarzenbusch** – zu bemerken, auf Straßenpassagen nordwärts über **Fischkaten** und **Groß-Strömkendorf** nach **Wodorf**. Erträglich bleibt das Ganze durch den Rückenwind. Vorbei ist **Pöhl**: es ist zu früh für eine Rastplatzsuche, das Wetter zu schlecht für eine Inselumfahrung und die Führfrage wieder einmal ungeklärt. Im Stillen hatte ich gedacht, bis zur Holländerwindmühle kommen zu können, doch jetzt rette ich mich ziemlich fertig – mal wieder – in ein Bushäuschen, wenige Kilometer davor. Neben dem Knie meldet sich auch mein Hintern zu Wort – selbst Schuld: ich hatte den Gel-Sattel bei Aldi schon in der Hand... Ein Riesensnickers muß mir wieder Energie zuführen (die armen Zähne), die Landkarte wird getauscht. Nach zwanzig Minuten ist es trocken genug zur Weiterfahrt. Vorbei an der Windmühle in **Stove**, an der ich eigentlich pausieren wollte. Die Windmühle scheint heute gut besucht, endlich sehe ich die Mühlenflügel einmal in Bewegung! Vorbei am Abzweig zum **Boiensdorfer Werder**, alles zu früh heute, ich werde noch ein paar Stündchen fahren müssen. Hinter **Boiensdorf** erreiche ich auf einer rasanten Abfahrt fast 40 km/h, und das **Salzhaff** ist bereits erreicht, als ich erneut für einige Minuten vom Sattel steige. Die Sitzgruppe an einer Straßenkreuzung (zum Campingplatz bzw. nach Rakow?) bei **Klein Strömkendorf** dürfte Andy noch bekannt sein, da er sich hier letztes Jahr am Dach feste den Kopf gestossen hat. An der Straßeneinmündung steht quergestellt ein VW-Bus, deren Mitfahrer minutenlang erfolglos versuchen, die seitliche Schiebetüre zu schließen. Das Ganze wirkt weniger amüsant denn trottelig. Schließlich verschwindet der Bus. Nur noch wenige Ortschaften durchquert der Radfernweg, ich stoße für einige 100 Meter auf eine größere Autostraße und biege dann nach links in die Botanik. Der Pfad nähert sich endlich dem Ufer des Salzhaffs. Für wenige Minuten hat es den Anschein, die Sonne könne sich zaghaft durchsetzen, dann wird sie schon wieder von graubleiernem Gewölk abgewürgt, welches nach WSW zieht. Die ehemalige Übernachtungsstelle von 2004 in **Rerik** ist meine nächste Station. Das profane Wiesenstück von damals gibt es nicht mehr, das kleine Areal beherbergt nun eine nagelneue Kneipp'sche Wassertretanlage vom Feinsten, mit Edel-Sitzgruppe, Arm-Wasserbecken und Feldstein-Dekorationen. Zelte würde man aus Platzmangel nicht mehr aufbauen können. Ich nutze die Anlage sogleich für eine Erfrischung meiner müden Beine und berichte Andy telefonisch über die Neuigkeiten. Nach einer knappen halben Stunde treibt es mich wieder hoch: es lockt die Aussicht auf eine Pizza bei dem Italiener an

Bushäuschen Wodorf
14:20 Uhr, km 65,2

Klein Strömkendorf
15:10 Uhr, km 73,2

Rerik
16:05 Uhr, km 83,7

der Uferpromenade. Und tatsächlich, ich besetze den selben Tisch wie letztes Jahr. Nach etwas Warterei werde ich schließlich von der Bedienung wahrgenommen. Der Hunger gebietet zwei kleine Pizzen (zusammen größer als so manch ausgewachsene!), der Durst ein großes Bier. Nach einer weiteren – diesmal üppigen – halben Stunde „ist die Sache erledigt“, mein Magen vollgeschlagen, was zu einer gewissen Trägheit führt. Durch das Herumsitzen breitet sich außerdem ein Kältegefühl aus; nun, dagegen werde ich schon kräftig anstrampeln. Bei der Ausfahrt aus Rerik verliere ich zunächst den Weg, treffe aber wieder auf ihn, nachdem ich meiner Nase folgend irgendwo in die vermeintliche Küstenrichtung abbiege. Er schlängelt sich durch niedrigen Küstenwald, den Abbrüchen der Steilufer-Linie folgend und an Rapsfeldern entlang. Die Spitzdach-Baude am Steilufer hinter Rerik bei Kilometer 87,87 ist wieder nicht für eine Nächtigung geeignet – am Uferweg sind einfach zu viele Spaziergänger unterwegs, es ist arg früh (17:25 Uhr). Nächste Möglichkeit (ich habe heute keine rechte Lust mehr, noch weit zu fahren) wäre der letztes Jahr von uns mehr oder weniger ungewollt und automatisch durchfahrene Campingplatz bei Meschendorf. Doch die Durchfahrt aus dieser Richtung ist gesperrt, ich muss den Campingplatz umfahren. Nieselregen setzt jetzt wieder ein. Ich setze meine Hoffnung auf den nicht mehr fernen Strandparkplatz, denn dahinter wäre erstmal so schnell nix mehr zu erwarten außer mondänen Ostseebädern. Der Pfad schlängelt sich abwärts durch ufernahe Heideflächen, und schon ist der **Strand-Parkplatz Kägdsdorf** (Gemeinde **Bastorf**) erreicht (17:55 Uhr). Leider ist der Imbißwagen vom letzten Jahr nicht vor Ort, dafür stehen auf dem Parkplatz ungünstig verstreut um so mehr Campingbusse und dergleichen. Zudem sind große Teile der Parkstreifen regelrecht umgepflügt und damit nicht nutzbar. Ich laufe lange hin und her, um eine geeignete Lagerstelle festzulegen. Es ist noch stürmischer als letztes Jahr, Baden kommt wieder nicht in Frage. Die Sucherei hat ein Ende, als wieder starker Regen einsetzt. Das Bike wird in ein Gebüsch drapiert, hektisch ziehe ich das Zelt hoch. In den wenigen Augenblicken, bevor das Zelt steht, wird bereits die Unterlage bedenklich nass. Zur Sicherheit verzurre ich das Zelt noch mit zusätzlichen Abspannleinen. Schwarzes Gewölk steht über der Ostsee. Zum Essen und Zähneputzen bleibt in dieser Weltuntergangsstimmung keine Zeit. Bereits 18:55 Uhr verschwinde ich in meiner „Unterkunft“ und fange an, daß Chaos der hineingeworfenen Ausrüstungsgegenstände zu sortieren. Laut rauscht das Meer. So früh bin ich wohl lange nicht mehr eingeschlafen. Als ich um 23:00 Uhr noch einmal vors Zelt trete, ist der Sturm immer noch exzessiv, aber es regnet wenigstens nicht mehr. Wie

Kägdsdorf
17:55 Uhr, km 92,7

gestern Nacht macht mir die Kälte schwer zu schaffen.

Die Fahrdaten für den 2. Tag:	
Fahrstrecke (km)	92,7
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	05:50
Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,8
Gesamtstrecke (km)	165,1

Dritter Tag (Dienstag, 17.5.) Kägsdorf - Pruchten

Um 06:30 Uhr werde ich nach ca. 11 Stunden Schlaf (!) erstmals richtig wach. Die um mich herum liegenden Gegenstände (Trinkflasche, Uhr etc.) sind eiskalt. Draussen scheint die Sonne. Aus Nordwesten bringt ein riesiges „Wolkenloch“ blauen Himmel. Das Zelt ist aufgrund des nächtlichen Sturmes knochentrocken, und die Sonnenstrahlen verbreiten sofort wohlige Wärme. Trotzdem kann mich ein kurzer Strandbesuch nicht zu einem Morgenbade verleiten; das Wasser ist einfach zu kalt. „Zur Feier des Tages“ werden heute mal vor dem Frühstück (vielleicht in Bad Doberan?) die Zähne geputzt. Die Pack-Zeremonie zieht sich hin und bringt mich bereits wieder in Hitzewallungen, 07:55 Uhr komme ich los. Über stille, durch die Landschaft mäandernde Asphaltwege ist ruck-zuck **Kühlungsborn** erreicht. Auf der breiten, **Kühlungsborn** zu dieser Uhrzeit nur wenig bevölkerten Strandpromenade stoppe ich mein Fahrrad an einer der zahllosen Sitzbänke in Blickweite prächtiger alter Hotels und Bauten in dem für Ostseebäder typischen Baustil. Gepaart mit einem immer noch stahlblauen Ostsee-Himmel gibt das eine gute Kulisse für zahlreiche Fotos ab (erstaunlicherweise sind in der Kamera immer noch die ursprünglichen Akkus). Ich wechsle die Jacke, sichte die Landkarten, rufe Tina an, verfrühstücke ein paar Skorpas mit Käse und Marmelade und ergötze mich ansonsten an diesem prachtvollen Morgen. (Tina berichtet, daß das Wetter ab nächstem Wochenende richtig schön werden soll...). Um 09:00 Uhr wird die Fahrt wieder aufgenommen. Der Strand zur Linken ist durch eine niedrige Steinmauer vom Weg getrennt, auf der rechten Seite finden sich in lockerer Abfolge Kioske, Läden und gepflegte WC-Häuschen (die ich allerdings ungenutzt passiere). Über drei Kilometer zieht sich Kühlungsborn in die Länge, am Ostende befinden sich die neueren Urlaubsunterkünfte und den Abschluss bildet ein grosser neuer Yachthafen. Unvermittelt befinde ich mich wieder mitten im niedrigen Bewuchs des Küstenwaldes, die Wege sind teils sehr matschig (kein Wunder, nach dem

Wetter der letzten Tage). Da konnte auch die heutige kurze Wärmephase noch nichts ausrichten. Von der hier verkehrenden Schmalspurbahn Molli sehe ich diesmal gar nichts, stattdessen entdecke ich eine wahre Oase in Form des gleichnamigen Restaurants mit Terrasse direkt im Buchenwald am Steilufer kurz vor **Heiligendamm**. Diese Lokalität würde ich zu gern in näherer Zukunft mal einem eingehenden Test unterziehen. Ob die junge Dame weit unten am Badestrand – weit und breit die einzige Person dort –, nur umhüllt mit einem Handtuch, tatsächlich schon im Wasser war?? Ich weiß nicht, ob mich das jetzt nur erfrischen würde, oder ob ich erfrieren würde... Im Ort soll der Radler wohl weiträumig um die Promenade herumgeleitet werden, anders kann ich mir die plötzlich ausbleibenden oder gar irreführenden Wegmarkierungen und Beschilderungen, denen ich einige sinnlose Schlenker zu verdanken habe, nicht erklären. Ich fahre also erst Recht auf die Promenade und nehme ein paar Bilder auf. Zahlreiche der beinahe zu protzig wirkenden Prunkgebäude warten allerdings immer noch auf Investoren, um dem endgültigen Verfall zu entgehen. Hier findet sich auch eine passende Gelegenheit für einen Morgen-Kaffee (= zweites Frühstück). Ich besorge – hoffentlich zum letzten Mal – Zigaretten und telefoniere kurz mit Niendorf – bereits jetzt schwächelt der Handy-Akku. Es sitzt sich ganz gut in der Sonne, obwohl ich meine, noch den Atem in der Luft kondensieren zu sehen – oder ist das Zigarettenrauch? Durch irreführende Wegweisungen drifte ich hinter **Börgerende** leider weit ins Innenland ab und werde so um den Gespensterwald vor **Nienhagen** betrogen, bevor ich nach bestimmt 5 km Umweg über **Börgerende-Rethwisch** und **Rethwisch** endlich dort wieder die Ostsee erreiche. Obwohl der folgende Weg direkt am Ufer verläuft, kann ich nicht eindeutig bestimmen, ob oder wann genau ich gerade die **Stoltera** passiere. An einem Waldsaum raste ich kurz (11:20 Uhr, km 32,1). Über Rostock stehen düstere Wolken. Schnell habe ich dann **Warnemünde** erreicht, durchquere die von Touristen gefüllten Altstadtgassen, fahre über eine Holzbrücke, unterquere über Treppen und durch Tunnel den Bahnhof, und finde zielsicher die Fähre über den Breitling. Irritiert von den Einlassungen eines anderen Wartenden versuche ich etliche Minuten, an dem Fahrkartenautomaten ein Ticket zu ziehen. Die Beschriftung des Apparates spottet jeder Beschreibung; selbst nach minutenlangem Studium ist nicht zu erraten, welche Variante und Taste man wählen soll. Ich versuche es mit irgendeiner, aber zum Glück wird mein Geldschein partout nicht angenommen. Ich fahre schließlich einfach so auf die Fähre – natürlich kann man auch dort bezahlen, warum nicht gleich so. Gleich neben der Fähre ragt der Bug eines riesigen Passagier-Schiffes bis in

Heiligendamm
09:45-10:15 Uhr

Warnemünde
11:30 Uhr

den Himmel hinauf - Gelegenheit für ein paar Fotos. Und schon lande ich auf der anderen Seite und trete wieder in die Pedalen, denn meine Mittagspause will ich unbedingt am Bootsverleih in **Markgrafenheide** abhalten. Hier setze ich mich faul in die Sonne und vertilge ein Eis und eine Knackwurst. Letztere ist allerdings nicht besonders lecker, aber der Hunger ist gross und meine gute Laune, die Sonne und der Senf lassen es ertragen. Andy wird mittels Handy auf dem Laufenden gehalten. Ich wühle ausgiebig in den Karten herum (der Wind ist wenig hilfreich dabei), denn die weitere Route ist ja noch keineswegs klar: entweder drehe ich jetzt hier südwärts, um an den „Radfernweg Mecklenburger Seenplatte - Ostsee“ zu gelangen (dann hätte ich allerdings schon westlich von Rostock nach Süden driften sollen), oder ich folge weiter der Küste mit unbestimmtem Ziel. Bei dem jetzt besseren Wetter würde es mir schwer fallen, schon ins Innenland zu schwenken. Also weiter auf dem eingeschlagenen Weg Richtung Fischland! Durch den schönen Wald der **Rostocker Heide** fahre ich also gut gelaunt Richtung **Graal-Müritz**; „rechtzeitig“ vor dem Ort setzt wieder einmal die Beschilderung aus bzw. noch schlimmer: die wenigen aufgestellten (bzw. weggelassenen) Wegweisungen führen komplett ins Abseits... Nach einem beispiellosen Herumgeirre (der Ort muss zum Greifen nahe sein) von ca. 5 Kilometern sitze ich endlich im Café Seestern an der Seebrücke! Leider habe ich bis dahin keinen Lidl-Markt gesichtet (jedoch Edeka, Penny & Aldi), denn ich wollte versuchen, dort noch einen der jüngst angebotenen Seiden-Innenschlafsäcke zu ergattern, um nicht noch einmal nachts zu frieren. Na ja, jetzt herrscht jedenfalls noch strahlender Sonnenschein, und ich hätte die letzten Kilometer sicher angenehmer mit kurzer Hose zurückgelegt. Neben mir hat zeitgleich eine größere Radlergruppe Platz genommen, wie sich herausstellt, auch aus Hamburg und schon ein Weilchen unterwegs auf teilweise den selben Wegabschnitten. Während „drüben“ die Weizenbiere genossen werden, begnüge ich mich mit 0,2 Ltr Spezi (zum Kippen), Kaffee und einem Käsekuchen, wobei meine Bedienung etwas überlastet wirkt. Ich fasse nun den endgültigen Entschluß, Fischland, Darß und Zingst zu durchfahren! Mit frischem Elan schwinge ich mich wieder auf den Sattel und sause meinem neuen Zwischenziel entgegen. Die Strecke bis **Neuhaus** (ca. 5 km) ist im Nu durchmessen, und wegen weiter zunehmender Wärme stoppe ich, um mir endlich die kurze Hose anzuziehen. Die Bänke vor dem Campingplatz sind dazu bestens geeignet. Letztes Jahr haben wir unweit von hier in einer stürmischen Nacht gezeltet. Alles sieht immer noch unverändert aus, wie vor einigen Jahren, auch der Bäckerwagen steht an seinem Platz – angenehm in unserer hektischen Zeit

Markgrafenheide
12:00-12:45 Uhr

Graal-Müritz
14:00-14:30 Uhr, km 56

der permanenten Veränderungen. Hier fühle ich mich direkt heimisch. Um nicht bereits hier von der Radlergruppe aus Graal-Müritz „gestellt“ zu werden, die die selbe Richtung einschlagen wollte, beeile ich mich. Befreit von den langen Bein Kleidern fährt es sich doch gleich viel angenehmer! Meist auf oder am Deich fliege ich über **Dierhagen** nach **Wustrow**; *Wustrow 15:30, km 71,6* das große Windrad vor dem Ort steht still; es wird gerade gewartet. Viel hat sich hier auf den ersten Blick auch nicht verändert, hoffentlich bleibt das auch so. Von der Seebrücke, im schönsten Sonnenschein und Touristengewimmel, verkünde ich Andy per Handy meinen derzeitigen Standort sowie die weiteren Pläne (Tina ist nicht erreichbar). Eine gewisse Euphorie, endlich einmal wieder dieses schöne Fleckchen Erde zu befahren, treibt mich weiter, ohne daß ich großartige Anstrengungen empfinde. Damit das auch so bleibt, erspare ich mir allerdings hinter **Ahrenshoop** den aufwändigen Schlenker durch den Darßwald über Darßer Ort, sondern folge lieber brav (mehr oder weniger) der offiziellen Radroute Richtung **Born am Saaler Bodden** entlang. Bei Born findet sich ein sehr schöner, im lichten Kiefernwald gelegener Campingplatz, der wohl bestens zum Zelten geeignet wäre (nur nicht zu dieser Uhrzeit). Ich kann mich nicht erinnern, in dieser Ecke schon einmal gewesen zu sein. Unsere ehemalige Pension in **Wieck** scheint diesmal wieder belebt zu sein, aber leider weist kein Hinweisschild mehr zur Teestube „Teekanne“. Kurz erwäge ich, genauer nachzusehen, verwerfe dies aber schnell wieder, weil ich es sehr schade fände, sie tatsächlich nicht mehr vorzufinden. Ein paar Kilometer fahre ich nun an der Straße entlang, um abzukürzen – sie ist aber nicht stark frequentiert. Beim erstbesten Sparmarkt in **Prerow** ergänze ich den Getränkevorrat und verschlinge noch vor dem Laden einen Müller-Milchreis. Tina bekomme ich leider immer noch nicht zu fassen (ich muss doch schliesslich mal ein bisschen mit meiner Fahrleistung und dem Standort angeben...). Vorbei an der **Hohen Düne** (ich steige diesmal nicht hinauf) brause ich, meist wieder auf dem Deich und auf guten Radwegen nach **Zingst** hinein in der Hoffnung, hier schnell auf eine vernünftige Essgelegenheit zu stoßen (der vorgesehene Abzweig nach Barth wird ignoriert). Denn inzwischen bin ich doch schon ziemlich verausgabt, und der Hunger macht sich zunehmend breit. Ich rolle auf der Deichseite mehr als 2 Kilometer durch den ganzen Ort und sehe dabei erstmalig die Seebrücke, doch für eine der zwar zahlreichen, aber ungeeigneten oder überfüllten Lokalitäten oder Imbißbuden kann ich mich nicht erwärmen. Heute brauche ich etwas Anständiges! Der Verzweiflung nahe rolle ich auf der anderen Ortsseite auf der Straße durch den Ort zurück. Dabei treffe ich unvermittelt auf den uns bestens bekannten Italiener – wieso

*Prerow
17:00, km 93,6*

*Zingst
17:50-18:45 Uhr,
km 105,9*

habe ich den nicht sofort angesteuert? Zu meiner Freude wurde das Restaurant umgebaut, es hat nun eine große, windgeschützte Holzterrasse im schönsten Sonnenschein. Jetzt *muß* ich aber sofort Tina anrufen, um ihr diese Erfreulichkeit mitzuteilen – aber nichts da, wieder nimmt niemand ab. Dafür kommt um so schneller, fast *zu* schnell, meine Pizza, die ich zusammen mit einem Weizenbier verschlinge (eine kleine Vorspeise hätte ich schon noch vertragen...). Eine satte $\frac{3}{4}$ Stunde pausiere ich hier, muß mich dann aber loseisen, da die Lagerplatzfrage noch ungeklärt ist und ich nicht in eine mögliche abendliche Kühle geraten möchte. Ich glaube, das ist einer der deutlichsten Unterschiede zu einer Tour zu zweit oder zu dritt – man nimmt sich einfach weniger Zeit für Pausen, weil das Herumsitzen allein nicht so kurzweilig ist. Gut erholt und gesättigt breche ich nun also Richtung Festland auf. Ich muß nicht ganz zur Straßenabzweigung zurück, sondern finde tatsächlich einen Radweg, der auf einem Deich aus Zingst heraus in den Wald führt. Hier liegt auch einer der drei in der Karte verzeichneten Campingplätze der Gegend, den ich allerdings links liegenlasse – ich bin ja schließlich grad erst wieder losgefahren. Nach Überquerung der Drehbrücke bei **Bresewitz** stehe ich wieder auf dem „Festland“. Merkwürdigerweise wird eine Richtungsfahrbahn über eine Pontonbrücke einige 10 Meter neben der Drehbrücke geleitet, die damit vermutlich ihren Sinn verloren hat, denn wie sollten da jetzt noch Schiffe hindurchkommen? In goldener Abendsonne radle ich auf unbekanntem Fahrradtrassen gelassen durch Wiesen und Heideabschnitte voran – mittlerweile habe ich beschlossen, den auf Schildern angekündigten und in der Karte verzeichneten Campingplatz Pruchten anzusteuern – er kann nicht mehr weit sein. Der Radweg verläuft nun parallel zu einem nicht mehr benutzten Bahndamm, westlich und abseits der Autostraße. Bald biege ich nach rechts ab, nach einigen 100 Metern stehe ich an der Anmeldung des **Natur-**

Pruchten
19:30 Uhr, km 117,2

camps Pruchten. Die Formalitäten sind in wenigen Minuten erledigt. Für schlappe 7 € kann ich mir hier eine beliebige Stelle für mein Zelt frei aussuchen und duschen. Der Platz sagt mir sofort zu. Er liegt in einem lichtdurchfluteten Kiefernterrain mit Rasenflächen und ist auf einer Seite nur wenig frequentiert. Ich brauche trotzdem etliche Zeit, um einen mir genehmen Platz zu finden, das Zelt soll schließlich wieder windgeschützt stehen. 20:10 Uhr ist es hochgezogen, Zeit zum Duschen. Das (offenbar sehr neue) Waschhäuschen ist nicht weit entfernt und von hervorragender Qualität; ich bin sehr angetan. Die Dusche ist eine echte Labsal. Bei dieser Gelegenheit wird auch gleich das T-Shirt gewechselt (ja, so etwas ist nach wie vor eine Besonderheit, schließlich muß man Gewicht sparen!). Ich telefoniere nochmals mit Tina und

Andy, schiesse ein letztes Bild von der untergehenden Sonne und hole das Handtuch ins Zelt (hat natürlich nicht mehr ganz trocknen können)

Die Fahrdaten für den 3. Tag:	
Fahrstrecke (km)	117,9
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	06:58
Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,8
Gesamtstrecke (km)	283

Vierter Tag (Mittwoch, 18.5.) Pruchten - Verchen

03:00 Uhr – Regen prasselt aufs Zelt. Ich müsste eigentlich mal auf Toilette, ausserdem nervt ein permanentes hohes Summen aus Richtung des Campingplatzeinganges. Als ich 07:30 Uhr erneut aufwache, erhellt die Sonne schon das Zelt, welches leider noch ein wenig nass ist. Daher husche ich nach dem WC-Gang erst mal schnell wieder hinein, nach kurzer Sichtung des Wettergeschehens. Am Himmel türmen sich schon wieder zahlreiche Wolkengebilde. Die Angst vor dem Regen ist noch nicht ganz weg... Außerdem werde ich wohl heute voll in den Wind drehen. Irgendwann stehe ich schließlich doch auf. Beim Abbauen des Zeltes entdecke ich, daß sich ein Flicker am Gestängekanal zu lösen beginnt. Der Textilkleber scheint also auch nicht ewig zu halten. Ohne das Frühstückangebot zu sichten, breche ich 09:05 Uhr auf. Ein Feldhase wird gesichtet. Hinter **Tannenheim** treffe ich auf die quer verlaufende Straße Bodstedt – Barth. Ich beschließe, nicht erst ostwärts nach Barth hineinzufahren, um dort südwärts abzubiegen, denn gleich gegenüber geht ein teilweise matschiger Wirtschaftsweg in den Wald hinein. Wo Trecker fahren, kann auch ich vorankommen! Rechts des Weges liegt das Barther Stadtholz, links breiten sich Wiesen, Weiden und Felder aus, durchflossen von der **Barthe**. Dann ein kurzer Schreck: die einzige Brücke über dieses Flößchen vor **Divitz** wird per Schild als unpassierbar bzw. gesperrt ausgewiesen. Eine Inspektion der Brücke offenbart tatsächlich einen schaurig-maroden Zustand, aber zu Fuß und per Rad lässt sie sich noch problemlos queren. Auf der Brücke müssen nach zwei „Powerriegeln“ nun die Erdnüsse dran glauben. Beim Selbstauslöserfoto habe ich Angst, daß die Kamera von der Brise vom Brückengeländer geweht wird. Tina erreiche ich nicht, es ist besetzt. Divitz erscheint mir zunächst als völlig verschlafenes 5-Häuser-Dorf zwischen hohen Bäumen; nach und nach taucht aber doch ein Haus nach dem anderen auf,

Divitz (?)
10:00 Uhr, km 7,4

und es geht praktisch übergangslos nach **Frauendorf** weiter. Hinter **Wobbelkow** treffe ich dann wieder auf die von Barth kommende Autostraße, die leider hier keinen Radweg aufweist. Um 11:00 Uhr herum fallen kurz mal ein paar Regentropfen, die mich aber nicht weiter beunruhigen, dann erreiche ich **Franzburg**. Hier sollte ich nun irgendwo auf den Radfernweg Mecklenburgische Seenplatte – Rügen stoßen. Die vergangenen 25 Kilometer auf der Straße durch weites Land und teilweise durch versumpfte Wälder waren nur aufgrund des Rückenwindes (entgegen der Vermutung von heute morgen!) einigermaßen erträglich (über die genaue Route habe ich nichts aufgezeichnet). Nun mache ich aber erst mal eine ordentliche Pause. Da kein Bäcker zu finden ist, nehme ich auf einer Bank an einer kleinen Grünfläche vor einem alten Gebäude (Kloster etc.) Platz. Zuerst wird die kurze Hose angezogen. Kaum habe ich nackte Beine, schieben sich schon wieder düstere Wolken vor die Sonne, der Himmel in meiner Zielrichtung sieht nicht sehr einladend aus. Da mein Handy ständig abstürzt (vermutlich wegen leeren Akkus), gelingt kein Anruf, jedoch kann ich eine SMS absetzen. Tina erreicht mich dann aber doch noch. Auf der Suche nach dem richtigen Weg aus dem Ort hinaus finde ich natürlich doch noch einen Bäcker – im Eingangsbereich eines „E-Neukauf“-Marktes. Wie offenbar „ostüblich“, wird mir dort anstelle eines ordentlichen Kaffees ein türkischer Mokka ausgeschenkt. Das Ganze wird abgerundet mit einem süßen Kuchenstück. Einkaufen will ich hier aber nicht, denn zahlreiche Ortschaften liegen heute noch vor mir. Im Gegenteil, ein dringendes Bedürfnis treibt mich zum eiligen Aufbruch... Die Wegfindung ist zunächst – wie eigentlich meistens innerorts – schwierig. Bei einer Fünffach-Kreuzung hilft die großmaßstabige Karte wenig. Ich versuche es auf Gut Glück. Ein Betonplattenweg führt mich ein Stück weit aus dem Ort hinaus in die Wiesen hinein, der Kirchturm bleibt noch in Sichtweite. Nach einigen Minuten bekomme ich aber doch Zweifel, ob dieser Weg nicht doch in den Kuhwiesen bei der Blinden Trebel enden wird. Außerdem dreht er in die falsche Richtung. Ich nutze die Irrung allerdings für meine dringende Erledigung. Nach Beobachtung einiger Fohlen lande ich wieder am Ausgangspunkt und versuche es in einer anderen Richtung. Auch dieser Versuch führt zunächst zu nichts. Schade, eigentlich hätte ich dieses Städtchen wohl sonst durchweg in positiver Erinnerung behalten. 13:05 Uhr: nur durch puren Zufall finde ich den Radfernweg, der auf einem ehemaligen Bahndamm vorbei an lauschig gelegenen Sportplätzen aus dem Ort führt. Ich habe mittlerweile beschlossen, mich beim weiteren Wegverlauf an der letztjährigen Tour zu orientieren, den Routenabschnitt ab Tribsees also in umgekehrter Richtung zu fahren. Von den passierten

Franzburg
11:25-12:20 Uhr,
km 31

Orten **Neumühl, Pöglitz, Rekentin** und **Siemersdorf** nehme ich im wahrsten Sinne des Wortes keine weitere Notiz (auch die Erinnerung ist verblasst). 2 Kilometer vor Tribsees erreiche ich eine kleinere Hauptstraße und drehe voll in den Wind. Der Acker neben der Straße ist von den Regenexzessen der vergangenen Tage zu einem großen Teil überflutet. Den Plusmarkt in **Tribsees** hätte ich gerne zur Versorgung angesteuert, jedoch treiben sich vor dem Eingang einige „Bier-Lungerer“ herum, also fahre ich lieber gleich weiter. Aber wohin? Wieder fehlt jegliche Auszeichnung. Eine Abzweigung, die Clara-Zetkin-Straße, kommt mir schliesslich irgendwie bekannt vor. Vorbei an einer Schule, ja, hier bin ich richtig, hier muß es entlang gehen. Doch was ist das: Die Straße endet an einer Baustelle, die zukünftig hier über die neue Autobahn führende Brücke ist zwar fertig, nicht jedoch deren Auffahrtrampen. Also zurück in den Ort, ich muß es woanders versuchen, irgendwie muß man schließlich aus diesem Ort nach Süden hinausgelangen. Doch nach einer halben Stunde und etlichen Kilometern Umweg fahre ich ergebnislos zum zweiten Male am Plusmarkt vorbei – die Lungerer sind auch noch da. Ich steuere stattdessen, mehr zufällig, einen Edeka-Markt an, versorge mich mit Milchreis, Bifi's, Wasser und Ersatzbatterien, und nutze die Chance, an der Kasse nach einer Möglichkeit zu fragen, nach Nehringen zu gelangen. Leider herrscht gewisse Ratlosigkeit. 14:55 Uhr verlasse ich den Supermarkt, um es weiter westlich zu versuchen. Dabei gerate ich in ein komplettes Verkehrschaos aus Kreiseln, Abfahrten, Auffahrten und Umleitungen, ohne das Ganze in irgendeiner Weise auf der Karte nachvollziehen zu können. Ein LKW nach dem anderen donnert vorüber, die Sonne glüht, die Beschilderung führt einen im Kreise. Nur über die Autobahnbaustelle komme ich wieder nicht hinweg. Zwischendurch lande ich auf einer mittlerweile gesperrten, parallel zur Großbaustelle verlaufenden Straße, die offenbar nur noch als Zufahrtsweg für Baufahrzeuge genutzt wird... Es bleibt mir nichts anderes übrig, also wiederum nach Tribsees zurückzukehren. Mittlerweile bin ich der Verzweiflung nahe. 15:30 Uhr fahre ich zum dritten Male am Plusmarkt vorbei (keine Lungerer mehr), diesmal allerdings in Gegenrichtung: der ganze Weg über Tribsees war ein völliger Wahnsinn. Ich muß versuchen, *weiter östlich* die Autobahntrasse zu queren. Und tatsächlich: ein gutes Stück hinter dem Ort (vorhin von mir passiert, aber übersehen!) weist ein unscheinbares Radfernweg-Umleitungsschild auf einen nach rechts von der Straße abführenden Ackerpfad in die richtige Richtung. Hätte ich das nur vorhin gesehen, mir wären wohl anderthalb Stunden erspart geblieben! ... Ich bin trotzdem schon fast wieder bei guter Laune ob des wiedergefundenen Weges, da endet dieser ab-

Tribsees
14:00 Uhr, km 50

rupt an jener Baustellen-Schlucht, die ich hier zu überqueren hoffte. Nun fluche ich aber lauthals herum. Gefahr, daß dies zig Meter tiefer gehört wird, besteht kaum. In atemberaubendem Tempo sausen dort die Laster durch eine Mondlandschaft. Eine direkte Überquerung dieses Cañons ist wegen der sandigen und steilen Böschungen ausgeschlossen. Richtung Osten befindet sich in einigen hundert Metern Entfernung eine weitere, offenbar ebenfalls unfertige Brücke. Auf ihr stehen diverse (Bau-)Fahrzeuge und Personen. Dies ist meine Chance. Ich wuchte das Rad links herum und schiebe es durch den sandig-matschigen Randbereich dieser gigantischen Baugrube Richtung Brückenrampe. Eine letzte Kraftanstrengung, um das Rad eine steile Schotterböschung hinaufzuwuchten, und ich stehe auf der neu geteerten Fahrbahn. Offiziell ist die Brücke natürlich für den Verkehr gesperrt, doch das kümmert mich nun nicht mehr. Da die gesamte Straßenbreite von der Teerkolonnen eingenommen wird, bleibt mir nur der schmale Notweg zwischen Geländer und Leitplanke, der auch noch mit Absperrgittern zugestellt ist. Die Packtaschen schrammen an den Hindernissen, aber endlich habe ich diese verdammte Trasse überquert und kann meine Fahrt fortsetzen!!! Nun geht es gerade in süd-südöstlicher Richtung weiter. Das nächste, was mir auffällt, ist die Kreuzung in **Fäsekow**, bis zu der uns damals – wir kamen aus der Gegenrichtung – ein Jack Russell Terrier folgte, bevor er hier abbog und aus unserem Blick verschwand. Mir eben entgegenkommende Radler waren zu schnell vorbei, als das ich sie noch hätte warnen können – wer weiß, vielleicht ist die Beschilderung in Gegenrichtung ja auch aussagekräftiger? Obwohl gerade erst wieder in Fahrt, setze ich mich ein Weilchen an der nächsten Baude zur Rast, mache ein paar Notizen und telefoniere länger mit Andy (Verbindung mit Niendorf bricht ab). Der zurückliegende Exzess um Tribsees hat mich wohl über 15 Kilometer Umweg und ca. 1 ½ Stunden gekostet. Ich folge nicht der bald nach rechts abzweigenden mit einem **X** gekennzeichneten Wanderwegführung nach **Nehringen**, sondern fahre weiter auf der Autostraße dorthin (wobei ein kühler(!) Wind weht), um mir einen erneuten Umweg zu ersparen. In Nehringen ist alles beim Alten. Am Straßenschild Camper-Rodde (auf allen Karten als Kamper verzeichnet) vorbei geht's über die historische **Trebel**-Holzbrücke. Die Wegqualität wird hinter der Brücke schlechter. Vor **Groß-Methling** flüchtet ein riesiger Fuchs ins Gebüsch. Während die Wegführung auf der Karte an sich sonnenklar ist, sieht die Realität aufgrund sich widersprechender Schilder leider anders aus. Ich fahre den vermeintlich kürzesten Weg über **Darbein**, lande dabei aber auf völlig verschlammten und kaum fahrbaren Bauernwegen. Hier lege ich wegen vorübergehendem Orientierungsverlust noch eine

Baudenrast
16:25-17:00 Uhr,
km 74,2

Groß-Methling
17:45 Uhr, km 84,1

kleine Schleife nach **Neu-Darbein** ein (Sackgasse; muss quälend leicht bergauf zurückgefahren werden, ca. 3 km Umweg). Als ich mich endlich nach **Dargun** vorgekämpft habe, kommt mir der dortige Schilderwald wie der reinste Hohn vor: Von Fernwegen und ADFC-Haupttrouten nach Brudersdorf bzw. Nehringen ist dort die Rede – die muss ich wohl irgendwie elegant umfahren haben in dem Ansinnen, abzukürzen. An einem Plus-Markt lege ich einen kurzen Stopp ein, versorge mich mit Schokolade und Isogetränk. Durch Zufall werden hier verschiedene Schlafsäcke angeboten, ein ziemlich dicker, sowie ein dünner ähnlich meinem jetzigen. Wenn ich den dickeren besorgen würde, müsste ich wohl nicht mehr frieren, allerdings ist das Teil derart groß, daß ich wohl meinen Aktuellen wegschmeißen müsste. Ich hole daher den dünnen Schlafsack (für 12,99 €) in der Hoffnung, ihn noch irgendwie zusätzlich aufschnallen zu können. Nächste Nacht werde ich dann beide Säcke ineinanderlegen – das dürfte ebenfalls genügen gegen die Kälte! Auf dem Parkplatz des Supermarkts spreche ich den Besitzer eines jungen Hundes an, ob er wohl die Aalbude kennen würde und wüsste, wie lange der Fährübergang über die Peene dort möglich wäre. Er meint, es wäre kein Problem, dort zu dieser Uhrzeit noch übersetzen – das beruhigt mich ungemein, denn einen „Plan B“ für den anderen Fall habe ich eigentlich nicht. Während des Gesprächs springt der neugierige Hund mehrfach an mir hoch und sein Besitzer erzählt, daß sein vorheriger Hund letztes Jahr einem der zahlreich von Tierhassern in dieser Gegen ausgebrachten Raubvogel-Köder zum Opfer gefallen sei. Die Vorgänge würden sogar schon von Amts wegen untersucht, aber schnelle und wirksame Abhilfe sei kaum zu erwarten. Zum Glück finde ich nach diesem Einkauf wie von Geisterhand gelenkt auch sofort die Wegweisung zur Aalbude und finde die Angaben des Mannes bestätigt: Die Fähre ist in dieser Jahreszeit bis 19:30 Uhr in Betrieb. Das müsste zu schaffen sein. Beim Hinausfahren aus Dargun kann ich noch einen Blick auf die Kloostergemäuer werfen, dann lege ich mich ins Zeug. Tatsächlich stehe ich 19:20 Uhr an der Aalbude. Ein Schlag mit dem Hämmerchen auf die Signalglocke, und schon setzt sich auf der anderen Seite die kleine Fähre in Bewegung. Erst nach dem Übersetzen komme ich endlich dazu, Louisa per Handy Gute Nacht zu sagen (gerade noch rechtzeitig); das gelingt allerdings erst nach Auswechseln der Batterien. Auch Andy rufe ich noch an, um kurz zu berichten. Nach einigen Minuten erreiche ich dann das bekannte **Verchen**; leider hat das Restaurant geschlossen. Da noch viele Spaziergänger unterwegs sind, baue ich nicht sofort das Zelt auf, sondern besetze eine kleine Bank am Ufer und bereite mir in der goldenen Abendsonne, von Mückenschwärmen heimge-

Dargun
18:30-19:00 Uhr,
km 95,5

Verchen
20:00 Uhr, km 106,4

sucht, noch ein kleines Gericht (Tortellini) zu, das zusammen mit zwei Bifis verschlungen wird. Morgen werde ich wohl meine Vorräte ergänzen müssen. So endet dieser Tag in Verchen nicht ganz so schön wie letztes Jahr, als ich mit Andy zusammen noch lange im Restaurant in der Abendsonne gesessen habe. In der Nähe kläfft nahezu pausenlos ein Hund, und gerade kippt mein Rad mit sattem Schwung um... Schliesslich ist 20:45 Uhr alles wieder verstaut, ich rolle mit dem Rad zum kleinen Holzsteg herüber, an dem letztes Jahr gezeltet wurde, doch mittlerweile scheint hier ein „Jugendtreff“ zu beginnen, also muss ich mir etwas anderes suchen. Ich gehe ein Stück weit Richtung „Hafen“ zurück, über den Spielplatz, die anschliessende Wiese hinüber in die äusserste Ecke – hier werde ich meine Ruhe haben, obwohl der Weg etwas näher (der Strand entsprechend weiter weg) ist. Kurze Anwandlungen, gar die Weiterfahrt aufzunehmen, werden sofort wieder verworfen. 21:15 Uhr steht das Zelt, die Sonne ist verschwunden. Nur noch einige Spaziergänger sind unterwegs, niemand nimmt Notiz von mir. Jetzt könnte ich zum Abschluß glatt noch etwas vertilgen, finde aber nichts Brauchbares mehr. An die Stelle eines Bades im See tritt eine Katzenwäsche, auch zum Zähneputzen bin ich zu faul – Kaugummi muss genügen. 21:50 Uhr – geschafft: ich liege in zwei Schlafsäcken – heute werde ich nicht frieren müssen! Aus Bäumen und Schilf dringt ein lautes Vogelkonzert.

Die Fahrdaten für den 4. Tag:	
Fahrstrecke (km)	106,9
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	06:38
Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,1
Gesamtstrecke (km)	389,9

Fünfter Tag (Donnerstag, 19.5.) Verchen - Kuckuck

Wie erwartet, habe ich tatsächlich wunderbar warm geschlafen. Schon 06:50 Uhr scheint die Sonne auf's Zelt. Nur unter grösster Mühe lassen sich beide Schlafsäcke in den Kompressionssack (zer)würgen, der dadurch unförmig groß wird. Seltsamerweise ist neben dem Zelt auch der Poncho, mit dem das Rad abgedeckt war, auf *beiden* Seiten klatschnass. Das verzögert wegen der notwendigen Trocknung den Aufbruch. Aus Westen zieht leichtes Gewölk auf. Beim Herumpacken überlege ich, ob man den See wohl bequem mittels einer Fähre queren könnte, während die Wildgänse seltsame Geräusche machen. Gerade noch rechtzeitig

bemerke ich das Hupen des Bäckereiwagens, der wie letztes Jahr um diese Uhrzeit den Ort ansteuert. Er hält extra für mich noch einmal an und öffnet den Verkaufsstand. Ich erstehe ein Schokoladen-Croissant und zwei Brötchen. Nach Frühstück und Aufräumung der Lenkertasche – sie wird von unzähligen Skorpa-Krümeln befreit – steige ich kurz vor 09:00 Uhr in angenehmer Wärme gut gelaunt aufs Rad. Ich war zum dritten – vielleicht letzten? - Male mit dem Rad in diesem schönen Ort – stets waren wir hier im Sonnenschein, heuer ist es allerdings etliche Grade kühler, aber egal. Unter Auslassung der anstrengenden Verchener Berge fahre ich die Teerstrasse links nach **Bornitz** hinauf, viele Radfahrer sind mit mir unterwegs. 09:20 Uhr passiere ich **Meesiger**; ein kühler Gegenwind schlägt mir jetzt in meiner südwestlichen Fahrtrichtung entgegen. Entlang des Sees geht es über **Sommersdorf** nach **Kummerow** und von dort weiter nach **Leuschentin**. Irgendwo fängt ein Maler den letzten Blick auf den Kummerower See ein, genau wie ich mit meiner Kamera. In der Ferne tauchen bereits die Silos von Malchin auf. Dem markierten Weg folgend, komme ich in **Malchin** genau am Leuschentiner Weg bei „Zweirad Hassemer“ heraus, wo Andy letztes Jahr ein Schutzblech gekauft hatte – ein Gag! Kurz dahinter befindet sich endlich auch mal ein Lidl Markt. Obwohl es nun zu spät für den Schlafsack ist, kaufe ich dort einiges ein, da dies für einige Zeit der letzte größere Ort sein dürfte. Zu meiner Enttäuschung gibt es bei Lidl jedoch (wie üblich) keine Einzelgetränke (nur Sixpacks etc.), auch die richtige Schokolade sowie die „Gebirgsjäger“-Würste sind nicht da... stattdessen hole ich mir trotzdem noch den Seiden-Innenschlafsack sowie diverse Ersatzbatterien fürs Handy. Um die Ecke findet sich genau passend eine Sparkasse (Geldautomat) sowie ein Bäcker mit Tischen vor der Tür. Ich nutzte dies für ein zweites Frühstück mit Kaffee und Quark-Rosinenbrötchen (so lecker, daß ein zweites folgt...). Während der ganzen Zeit stehen zwei Männer nebeneinander ohne erkennbaren Grund am Straßenrand und beobachten den Verkehr... 11:20 Uhr breche ich auf und fahre zurück auf die Wegführung, seit geraumer Zeit als „Eiszeitroute“ bezeichnet. Nach einem kurzen Stück Straße bis **Basedow Höhe** biege ich nach rechts auf einen festen Sandweg ab. Die Kastanienallee führt angenehm bergab nach **Wendischhagen**. Zur rechten steigen beachtliche, wohl durch die Gletscher der letzten Eiszeit geformte Hügel auf. Links wird gleich der Malchiner See auftauchen – wie jedesmal verhindert ein gleissender Wolken-Himmel eine vernünftige Aufnahme in diese Richtung. Die Schilder sprechen nun von einer „Schlösserroute“. Während mein Knie sich heute schon früh bemerkbar macht, rolle ich auf und ab über **Bristow** und **Bülow** nach **Schorssow**. In Sichtweite des

Kummerow
09:50 Uhr, km 13,4

Malchin
10:20 Uhr, km 20,8

gleichnamigen Schlosses pausiere ich für eine halbe Stunde an einer wunderbaren Raststelle direkt am **Haussee** inkl. erfrischendem Fußbad am Bootssteg. Die Vöglein zwitschern, und auch die Sonne schafft's mal wieder durch die Wolken. Beim Weiterfahren nervt auch wieder die erheblich scheuernde Unterhose; nächstes Mal ist sorgfältiger auszuwählen! Über mir unbekannte Straßen erreiche ich über **Gut Grubenhagen** „Longi's Landmarkt“ (Edeka), leider ist das Geschäft zur Mittagszeit geschlossen; ich benötige dringend 1-2 Liter Wasser! Die ziemlich starke anschließende Steigung nach **Vollrathruhe** hinauf bewältige ich ohne abzusteigen. Dafür halte ich am Aussichtsturm erneut an – jetzt habe ich mir aber ein Stückchen Schokolade verdient (natürlich wird etwas mehr draus...). Weit geht der Blick von hier ins Land, in der Ferne glitzert der Malchiner See. Bei Tina ist besetzt, ich telefoniere kurz mit Andy und informiere mich an den Schautafeln. 14:10 Uhr fahre ich weiter und erreiche schon nach 25 Minuten unsere ehemalige Übernachtungsstelle am **Orthsee** in **Hohen Wangelin** (km 54,2). Ich kann mich nicht erinnern, wo in dem Ort der Supermarkt war, fahre also durch ihn hindurch ohne anzuhalten weiter westwärts. Kurz darauf überquere ich die A19 Berlin-Rostock in Sichtweite des „Erholungs“-Centers **Linstow**, nur wenige Kilometer vor Krakow. Kurz darauf wollen mich Radwegweisungen von der Straße weg locken auf einen 12,5 km langen Umweg – nein Danke! Ich fahre jetzt lieber auf der Straße weiter. Den direkt am See verlaufenden, oft in Gegenrichtung befahrenen „Lustweg“ hätte ich nehmen sollen, ein kleiner Schlenker über Dobbbin hätte genügt – leider fällt mir das zu spät ein. Naja, die Straße ist wenig befahren, sie führt auch teilweise angenehm kraftsparend bergab. In **Krakow am See** steuere ich (mehr oder weniger) direkt das am Ufer liegende „Seehotel“ für eine kleine Stärkung an. Die hier mehrfach erfahrene Zurechtweisung wegen nicht genehm abgestellten Rades läßt nicht lang auf sich warten... Wieder sitze ich in der Sonne, kann daher Matjes und Bratkartoffeln und ein schönes kühles Bier so richtig genießen (heute ist der Tag der Kalorien-Aufnahme). Wie ich so selbstzufrieden herumsitze, denke ich: was wäre mir entgangen, wäre ich nicht gefahren! Ein Kännchen Kaffee noch, dann ist das Maß voll. Vor der Weiterfahrt besorge ich noch schnell einen Liter Wasser bei Schlecker. Um 17:30 Uhr stoppe ich für eine Erledigung an einer 5-fach-Kreuzung mit unklarer Wegweisung im Wald hinter **Jellen**. Hier kann man allerdings nicht mehr viel falsch machen. Je öfter ich den Wald der **Schwinzer Heide** durchfahre, um so kürzer wirkt leider dieser landschaftlich reizvolle Streckenabschnitt. **Dobbartin** passiere ich diesmal ohne Aufenthalt, radle gleich weiter nach **Below**. Das linke Knie schmerzt ge-

Schorssow
12:35 Uhr, km 40

Grubenhagen
13:30 Uhr, km 46,6

Krakow am See
15:20-16:40 Uhr,
km 66,3

Dobbartin,
18:00 Uhr, km 83
Below,
18:30, km 90,4

rade ziemlich, das rechte Bein übernimmt daher fast die gesamte Tretarbeit. Insofern werde ich wohl morgen Probleme haben, die mir momentan noch gewaltig erscheinende Entfernung nach Zarrentin zu einer humanen Abholungszeit zu bewältigen. Ich schleiche noch über die kleinen, ruhigen Teerstrassen Richtung **Kleinpritzer See** und beschließe dann spontan, am Campingplatz **Kukuk** die heutige Etappe zu beenden. Nachdem zunächst einige Zeit niemand erscheint, kann ich doch noch die erforderlichen Anmelde-Formalitäten erledigen. Dieser Platz erscheint nicht so berauschend wie der letzte, zudem auch noch 2 € teurer (Campen ist nichts für arme Leute). Zusätzlich muß ich einen sogenannten „Sanitär-schlüssel“ für 5 € Pfand ausleihen, den ich morgen erst ab 09:00 Uhr zurückgeben kann, und darf das Zelt nur in einem eingeschränkten Bereich aufstellen – aber was soll's. Immerhin schlafe ich mit Seeblick... Ich benötige einige Zeit, um auf der teilweise nassen Wiese einen einigermaßen akzeptablen Platz zu finden. An den hohen Bäumen, die die Sonnenstrahlen morgen früh wohl einige Zeit zurückhalten werden, kann ich sowieso nichts ändern. 20:30 Uhr ist das Zelt hochgezogen und mit Ausrüstung bestückt. Mangels anderer Möglichkeit gibt es noch ein kleines Reste-Essen an der (leicht gammeligen) Sitzgruppe, die Stechmücken entdecken mich derweil als leichte Beute. Sämtliche Vorräte außer einem warmen Gericht sind nun wieder verbraucht. Die anschließende Erlaubung unter der Dusche ist leider auch von kurzer Dauer (hier nur 2 Minuten statt 4 auf dem anderen Platz: es reicht nur mit größter Not zum Abspülen der Seife...), in den Waschbecken gibt es kein Warmwasser und einen Fön darf man hier natürlich schon gar nicht erwarten. 21:20 Uhr liege ich dennoch erfrischt wieder im Zelt, nur die zahlreichen Mückenstiche melden sich verstärkt. Das „schlechte“ Knie wird zur Sicherheit eingerieben und verbunden. Aus einiger Entfernung klingt noch lange ein andauerndes nerviges Gedöngel, welches mich an Kuhglocken erinnert. Mal sehen, wie kalt es heute nacht wird – ein Camper erzählte, das Thermometer sei hier letzte Nacht auf 0°C gefallen, er habe die letzten 3 Wochen durchgehend heizen müssen... Der Wetterbericht für Morgen spricht von 6°C und leichten Schauern in West-Mecklenburg.

Kukuk
19:15 Uhr, km 97,3

Die Fahrdaten für den 5. Tag:	
Fahrstrecke (km)	97,3
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	06:09
Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,8
Gesamtstrecke (km)	487,2

Sechster und letzter Tag (Freitag, 20.5.) Kuckuck - Zarrentin

Heute stehe ich spät auf – erst 07:55 Uhr! Und auch nur, weil ich mal sehr dringend wohin muß. Die Sonne scheint fahl, es sieht nach Regen aus. Auf dem Zelt hat ein Vogel sein Geschäft verrichtet. Eilig packe ich alles ein, erledige die Schlüsselübergabe und rolle von dannen (09:05 Uhr). In ganz **Dabel** ist wie immer kein Laden zu finden. Die grossen Plattenbauten am Ortsausgang stehen, wie ich heuer erstmalig bemerke, größtenteils leer. Ein in die völlig falsche Richtung zeigender Straßen-Wegweiser nach Dabel-Woland sorgt kurz für Irritationen. Um 10:20 Uhr erreiche ich dann endlich einen Sparmarkt in **Demen** bei Kilometer 15,2 – gerade noch rechtzeitig für ein stärkendes „Früh-“stück! Die Sonne ist immer noch blass, aber es ist trocken. Es weht ein knackiger Wind aus südlicher Richtung. Ich besorge einen Vanilledrink, frische Brötchen, Wasser, Schokolade, Bifi und Waffeln und halte erst mal vor dem Laden eine zünftige Jause ab (in Ermangelung einer Sitzgelegenheit im Stehen; Kaffee war leider auch nicht zu bekommen). Frisch beschwingt radle ich nun nördlich des **Barniner Sees** über **Kobande-Ausbau** und **Kobande** beim **Forsthof Gädebehn** (seltsamerweise steht auf dem Holzschild des Forstamtes *Gädebeh*, ohne *n.*) in ein weites hügeliges Laubwald-Areal (meist Buchen). Durch ein tief eingeschnittenes Tal schlängelt sich die Warnow. Das Areal war bislang unbekannt. Durch den Ort **Gädebehn** geht es hindurch nach **Muchelwitz**, wo der Wald, nach Wahrnehmung von Waldmeister-Düften, wieder verlassen wird. Seltsam, das wir dieses Gebiet bisher immer ausgespart haben – es sollte für einen Ausflug vorgemerkt werden! Ich fahre diesmal südlich am **Pinnower See** vorbei, von dem ich nur einen kurzen Blick über die Hecken von Datschengärten hinweg erhasche. Der Weg mündet auf die stark frequentierte, von Crivitz kommende B 321, die kurz darauf die Autobahn unterquert, bevor ich **Schwerin-Mueß** erreiche. Leider verpasse ich nun den „Einstieg“ zu dem schönen Weg, der direkt am Ufer des Schweriner Sees verläuft. Auf der Straße geht es zunächst allerdings auch wesentlich schneller voran, den Schildern des „Radfernwegs Elbe - Ostsee“ folgend. Als es anfängt zu regnen, fahre ich wahllos einen Waldweg nach rechts von der Hauptstraße ab und lande zufällig nach wenigen Metern in **Zippendorf**. Hier nutze ich einen Strandkiosk als Regendach. Laut Informationstafel soll die Lufttemperatur 16°C, die Wassertemperatur 12°C betragen – nicht gerade berauschend. Ich nutze diese Zwangspause für ein paar Snacks und rufe Tina zwecks Konkretisierung der Abholungszeit an. Ich müsste jetzt noch rund 40 Kilometer vor mir

Gädebehn
11:45 Uhr, km 26,8

Schwerin,
~12:30 Uhr, km 36

haben bis Zarrentin. Zunächst jedoch liegt ein weniger angenehmer Abschnitt vor mir. Durch **Großer Dreesch** hindurch rolle ich gerade in sehr hohem Tempo auf einem breiten Radweg bergab Richtung **Krebsförden**, als beinahe ein Unglück passiert: Vor mir gerät eine Frau mit ihrem Rad ohne ersichtlichen Grund ins Wanken, genau als ich unmittelbar hinter ihr bin. Ihr Rad gerät plötzlich völlig aus der Kontrolle, daß Vorderrad steigt in die Luft und bewegt sich unglücklich quer zur Fahrtrichtung. Buchstäblich in letzter Sekunde kann ich noch haarscharf ausweichen! Mit Verlassen von **Pampow** liegt die Industrie-Ödnis endlich hinter mir, nach einem kurzen Umweg in **Wüstmark** (bei der Hochbrücke). Ich erkenne eine Sparkasse wieder, bei der schon ab und an Geld abgehoben wurde. Selbst in **Strahlendorf** (km 52,1) herrscht noch ungebrochener Autoverkehr, vermutlich wegen einer Umleitung (Baustelle in Pampow). Ich pausiere kurz vor dem Amt und telefoniere nochmals. Der Regen hat schon eine Weile wieder aufgehört. Ich vertilge noch die letzte Bifi und mache mich 14:05 Uhr wieder auf. Am Feriendorf **Dümmer See** begrüßt mich böiger Wind aus WSW. Eine beidseitig mit gewaltigen, blühenden Kastanien gesäumte Straße führt nach **Perlin**, leider fängt es doch wieder an zu tröpfeln. Aber es ist ja nicht mehr weit. Am bekannten Sportplatz beim Abzweig bei **Boddin** mache ich nochmals einen Halt. Die Fahrerei gegen den Wind zehrt an meinen Kräften, aber ein Blick in die Karte lässt mich hoffen, daß ich nun wohl nicht mehr so hetzen muss. Seit längerem plagt mich ein heftiger Juckreiz an der rechten Schulter – hoffentlich ist das keine Zecke... Den direkten Weg über Drönnewitz nach **Neuhof** finde ich nicht, sondern nehme stattdessen die (etwas umwegige) Straße über **Tessin**. Kilometer reiht sich an Kilometer. Nun schmerzt auch der Hintern gehörig. War gestern noch der Tag der vielen angenehmen Pausen, ist heute der Tag des „Gewaltradelns“ (wie ich meine, überwiegend bergan und gegen den Wind). Ein *allerletztes* Mal steige ich vom Sattel am Abzweig bei **Boissow**. Die folgenden 3 Kilometer führen mich um genau 16:30 Uhr bei Kilometerstand 86 zum Pahlhuus in **Zarrentin** (also pünktlich). Ich muss nur noch kurze Zeit warten, dann erscheinen Tina und Louisa, und das Rad wird verladen. Die diesjährige Radtour ist mit einem Imbiß an der Schaalsee-Fischerei beendet!

Pampow
13:30 Uhr, km 47,5

Dümmer See
14:30 Uhr, km 60

Boddin
15:00 Uhr, km 68,2

Neuhof
16:00 Uhr, km 79,4

Die Fahrdaten für den 6. Tag:	
Fahrstrecke (km)	86,0
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	05:09
Geschwindigkeit (km/Stunde)	16,7
Gesamtstrecke (km)	573,2

Nachwort

Die Folgewoche ist kaum noch windig, es wird laufend wärmer (am Samstag ca. 35°C!). Ein schwacher Trost: Auch das ist nur ein kurzes Zwischenspiel. Die Woche drauf ist's wieder sehr kalt, stürmisch und regnerisch...